

**Der serbische Kriegsschauplatz.**



**Im Herzen Serbiens.**

Von neuem ist die alte serbische Donaufeste Semendria, die in den Geschichten Serbiens schon so oft eine wichtige Rolle gespielt hat, für das Land von geschichtlicher Bedeutung geworden. Semendria ist einmal die Hauptstadt Serbiens gewesen; das war im 15. Jahrhundert, zur Zeit jenes Fürsten Georg Brantowitsch, der die Befestigungen der Stadt errichtet hat. Aber damals waren ihre Glanztage schon gezählt. Die Türken erkannten und eroberten sie wieder, und später rangen wieder die Oesterreicher mit den Türken um diese wichtige Eingangspforte. — Dann ist es Semendria gewesen, das im Jahre 1806 das Signal zum serbischen Freiheitskampfe gegeben hat; in den Kriegstürmen, die seither

raoavale bildet. Zwar liegt Semendria nicht unmittelbar an der Mündung der Morava in die Donau, und das hat seinen guten Grund; denn im Frühjahr und zur Zeit der Schneeschmelze pflegen zwischen Semendria und der unteren Morava große Ueberschwemmungen einzutreten, die zahlreiche alte Flussarme füllen und ein Weichland zurüchtfertigen, das erst im Hochsommer verschwindet. Dennoch beherrscht Semendria den nördlichen Zugang zum Moravatal. Das ist die große Talfurche, die das geirrigte serbische Land in zwei ungleiche Teile zerschneidet. Tief bis ins Herz des Landes führt das Moravatal hinein. Denn die Morava bildet sich aus zwei Quellströmen, von denen der eine von Westen herkommt, während der andere Quellfluß, der nach seinem Ursprung auch die bulgarische Morava heißt, aus den Bergen des Südens herbestriemt. Durch die Wirren des serbischen Berglandes führt so das Moravatal als der natürliche Weg zwischen der Donau und dem Innern der Balkanhalbinsel. Die Wichtigkeit dieses Weges haben bereits die alten Römer erkannt, die — längs der Morava eine Meerstraße angelegt haben, und sie ist auch den späteren serbischen Herrschern des Landes nicht entgangen, denn die alte Hauptstadt des serbischen Reiches, Kruschewag, wurde im Moravatal, an der westlichen Morava, unmittelbar bei ihrer Vereinigung mit der bulgarischen Morava angelegt. Diese Anlage erfolgte aus einem richtigen Instincte, denn Kruschewag nimmt in der Tat eine durchaus zentrale Stellung im Lande ein. Es beherrschte einst das ganze serbische Moravabeben; es beherrschte die Enge von Stalaj, in der die nun vereinigten beiden Morava-Ströme sich am Fuße eines trümmergetrübten Vorgebirges vereinigen. Noch sieht man in Kruschewag die Reste des alten serbischen Zarenpalastes, und wenn die Uebersieferung richtig ist, so hat die Stadt einst, in den Glanzzeiten des serbischen Kaiserthums vor der verhängnisvollen Schlacht von Rossowo, einen Umfang von mehr als 12 Kilometern gehabt — heute ist sie nur noch ein armseliger Flecken.

Schiffbar ist die Morava nicht. Die Verbindung zwischen Semendria und dem Innern wird durch eine Eisenbahn hergestellt, die bei Welita Plana auf die Hauptlinie des Lan-

des, auf die Bahn Belgrad-Nisch, Sofia trifft, die von da aus ganz dem Moravalaufe, als der großen Schlagader Serbiens, folgt. Der Lauf der Morava verbreitert sich, je schließlicher sie sich dem Donautale nähert, bis auf 200 Meter, ihre Tiefe beträgt durchschnittlich 8 Meter, ihren Unterlauf umfließen dicke Auen. Es ist ein schönes, fruchtbares und fesselndes Tal, das die Morava durchströmt. Berge zu beiden Seiten, oft noch soweit das Auge reicht, von dichtem Walde ununterbrochen bedeckt. Die Westseite des Flusses begrenzt jenes berühmte Bergwaldband der

Schumadia, das in den Zeiten der Freiheitskriege die Zufluchtsstätte und die Burg der Serben bildete. In einem der Täler der Schumadia liegt Kruschewag, das damals als Hauptstadt diente, und jetzt voll von Kriegswerkstätten sein soll. Das Massiv des Rudnik überragt krönend dies grüne Waldland. Höher, dichter gedrängt sind die Berge, die das Moravatal auf der Ostseite überragen; sie bilden die Fortsetzung der transalpanischen Alpen, deren Richtung sie auch im ganzen inne halten. Dieser Bezirk birgt den Reichthum Serbiens an Kupfer, Eisen und Blei.

**An einer Wiege.**



Einst sang ich die ein Lied so zart und fein,  
Wie Wolken und wie Weierwinde wehen,  
Und lullte dich mit sanften Weisen ein.  
Wie durch die Mainacht Wäde rieseln gehet,  
Nun aber dröhnt in deinem Schlaf die Schlacht,  
Dein Vater eilt im Kampf um Sieg zu Siegen  
Und hält im Traume ohne Waffen Wacht  
Am Friedensheiligthume deiner Wiege.

**Ein neuer französischer Vorwurf.**

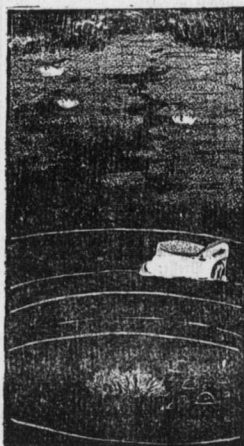
Da die französischen Zeitungen wieder den Vorwurf der Deutschen im Ausland leugnen, noch den Führern der deutschen Armeen ein gewisses Maß von Lächerlichkeit absprechen können, zerbrechen die Pariser Redakteure sich augenblicklich den Kopf, um das Können der Deutschen herabzumindern und ihnen trotz allem eins auszuweisen. Nun hat das „Journal des Debats“ glücklich eine Entdeckung gemacht, die zeigen soll, wie wenig die Fähigkeiten der deutschen Feldherren im Grunde zu bescheiden sind. Man höre: „Die deutschen Armeen, die unsere russischen Freunde Schritt um Schritt zurückdrängen, werden sämtlich von Generalen geführt, die das 60. Lebensjahr bereits überschritten haben: Below ist 61 Jahre alt, Gollowig 62, Scholz und Wadensohn 64 Jahre, Woyrsch und Hindenburg 68. Man könnte diesen Führern das Wort zurufen: In Ihrem Alter, meine Herren, war Napoleon schon tot!“ Die Franzosen mögen verzeihen, daß Hindenburg und die anderen deutschen Führer so früh geboren wurden oder daß der Krieg nicht früher ausbrach, als sie noch jünger waren!



Neuer Bericht: Rußlands Lage ist gut.



Ausgezeichnet!



Bewachtigt zu den schönsten Offnungen.



Ein Landungsplatz der Alliierten auf Gallipoli.

**Die Zerstörung durch die Franzosen 1695.**

Immer wieder liest man von den furchtbaren Zerstörungen, die der gegenwärtige Krieg in Belgien angerichtet habe. Gemüth ist in Städten, die inmitten der Feuerlinie lagen, der Verluft zahlreicher Häuser zu beklagen. Anders, die gegenwärtigen Verluste sind gering, verglichen mit den Wunden, die frühere Kriege dem Lande geschlagen haben.

Die Zerstörung von Brüssel durch die Franzosen im Jahre 1695 ist ein Beispiel dafür. Im Jahre 1692 war Namur von Ludwig XIV. eingenommen worden. 1695 verlor Wilhelm III. von Orléans es zurückzuerobern. Im Innern von diesem Bezirk lagen abgesehen, gab Ludwig XIV. dem Marschall Villeroi den Befehl, die Stadt Brüssel in Trümmer zu legen.

Die Franzosen kamen von Ethingen und verbrachten die Nacht vom 10. zum



Aus: „Perspectives des ruines de la ville de Bruxelles, dessinées au naturel par Augustin Coppens 1695. Bruxelles 1915.“

11. August 1695 in Halle. Am Nachmittag des 11. erschienen sie vor Anderlecht und Molenbeek. Die ganzen Höhen über dem linken Ufer der Senne wurden von ihnen besetzt. Sämlich von Brüssel brangen sie über die Sennebrücke bei Austerbroeck bis Brüssel vor, wo sie alle Häuser zerstörten. In früheren Zeiten hat häufig nicht der Umgang der Verhältnisse, sondern lediglich die Freude an der Zerstörung mancher kostlichen Gebäudes geführt. Brüssel kann ein Beispiel davon dienen. Die Zerstörung lag von der Stadt nicht viel mehr als einen Steinhaufen übrig. Mehr als 4000 Häuser wurden in Trümmer gelegt.

**Kriegsurlaub.**

War es stets so schön auf Erden,  
Oder ging man blind dahin,  
Um vom Krieg geroth zu werden?  
So geroth, wie ich es bin!

Frisches Leben in den Kasern,  
Alles zuverlässig froh!  
Süßliche Arbeit gibt's in Massen;  
War das früher auch schon so?

Jene lange Häuserzeile  
Kam mir immer über mir,  
Steingemauerte Langeweile;  
Und wie dunkel war das Tor!

Stattlich steht im Sonnenschein  
Froh die Wäcker, lichen Ehrl.  
Dunkel ist's im Tor alleine,  
Aber das ist unser Glück.

Unter 'Ja, sie' ist gefunden!  
„Sie“, nach der ich mich geizt,  
Wenn im Feld die kühneren Stunden  
Sich so endlos hinzudehnt.

Und die Eltern, wie so mittel  
Die Geschwister heulen nicht,  
Selbst der Onkel auf dem Hüde  
Zeigt ein freundliches Gesicht.

Siege ich im Schützengraben  
Wiederum in kurzer Zeit  
Werd' ich was zu träumen haben,  
Wenn es rings Gewantern schneit.

Denn des Urlaubs lichte Spuren  
Graben sich für immer ein.  
Kämpf' ich jetzt mit den Marjauen,  
Oder drüben überm Rhein.

Josefa Meß.

**Der Aufmarsch der Duma.**

Die Einberufung der russischen Volksvertretung ist ein Mandat wie jedes andere und wird daher vom höchstkommandierenden der Armeen geleitet. Bereits ist folgender geniale Feldzugsplan entworfen:

Der Aufmarsch der Duma vollzieht sich unter Borotnik einer Ehrenkompanie sibirischer Schützen.

Auf den beiden Flügeln marschirt je eine Ehrenkompanie Gardetruppen.

Die Nachhut bildet eine Ehrenkompanie Genarmen.

Sowohl die rechte wie linke Flanke jedes einzelnen Abgeordneten wird von einer Schwadron Uralkolaten gedeckt.

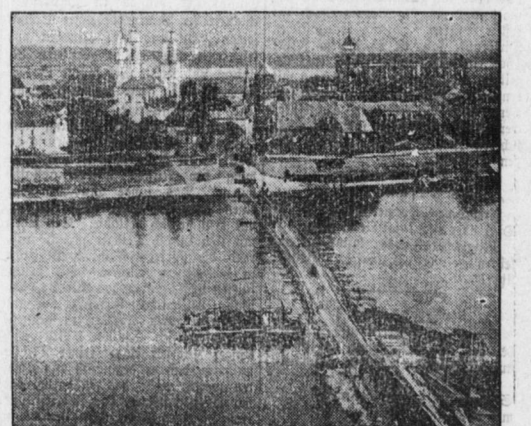
Den Zug sichern von oben ein Fliegergeschwader, von unten eine Minenleger-Abteilung.

Nach Eintritt der Dumamitglieder in den Kampfraum werden sämtliche Soldaten mit dem großen Kriegszustand verhängt.

Die Verhandlungen sind militärisches Geheimnis.

Regierungsanträge sind mit „Au Befehl!“ zu beantworten.

Wer sich zu Worte meldet, wird standrechtlich erschossen.



Die Festung Kowno mit der von deutschen Pionieren erbauten Kolbrücke.

**Der Frankfurter Adler in Dricourt.**



Frankfurter Landbesitzer haben nach dem Vorbild des Frankfurter Adlers in Dricourt in der Champagne einen Adler als Denkmal der deutschen Siege errichtet.

über das Land dahingebraust sind, hat die Stadt schwer gelitten, so daß heute eine neue Stadt neben den alterthümlichen mächtigen Festungswerken liegt.

Die große Bedeutung, die diese Geschichte der Stadt bezeugen, ist dadurch gegeben, daß sie gleichsam das Tor zum Herzen Serbiens, zum Mo-

**Erholungs-Urlaub.**



„Papa, hast du nur Ferien?“ — „Ja mein Jung, vierzehn Tage!“ — „Hast du viel Hausarbeiten auf, Papa?“

**Kriegsfransen.**

„Aber was haben Sie denn nur, Frau Höberlein? Ich denke, Ihr Mann ist frisch und gesund?“

„Ja, — aber denken Sie, da habe ich in einem Tagebuch, das er bei seinem letzten Urlaub hier gelassen hat, folgende Aufzeichnung gefunden: Paris, den 6. Juli. Wir fanden hier vorzügliches Quartier; einen ganz besondern samosen Eindruck machte hier auf mich die üppige Flora!“